



**Absolute Freiheit? Bungee-jumping. 290 Meter im freien Fall – aber dann braucht's doch ein Seil...**

# Politik zwischen Weltrevolution und Selbstverwirklichung

## Jugend ohne Werte – Werte ohne Jugend?

**Was motiviert Jugendliche zu politischem Handeln und weshalb lassen sich so wenige dazu motivieren? Im Anschluss an unser MOMA-Doppelheft "Engagement" (7/8-95) diskutierte Roland Brunner mit Karin, Dominic, Didi und Sven.**

**Karin studiert Chemie, ist aktiv beim Verband der Studierenden an der Universität Zürich VSU und in der GSoA.**

**Dominic engagiert sich bei Züri Autofrei ZAF! und den JUSO.**

**Didi arbeitet bei der Jugendzeitung "Toaster" mit und ist Mitglied der JUSO.**

**Sven leitet das Hanf-Inn Zürich (s. MOMA 7/8-95 und 3.96).**

*Die 68er gelten heute als die "Systemveränderer", während die heutige Jugend als unpolitisch, unengagiert usw. charakterisiert wird. Wer ist inhaltsloser, die Jugend heute oder die Artikel über diese Jugend? Wie erlebt ihr Gleichaltrige?*

**Karin:** Die Chemie-Studis entsprechen diesem Clichée. Naturwissen-

schaften werden als unpolitisch, als wertfrei angesehen. Die meisten glauben daran und leben danach. Klar gibt es vereinzelte, die sich für politische Belange interessieren. Ausserhalb des Studiums bleibt meist nur noch Zeit für etwas Zeitungslektüre und kulturelle Anlässe, Konzerte, Discos, vielleicht Fussball...

**Sven:** Woran misst du denn, ob du jemanden als politisch charakterisierst oder nicht?

**Karin:** Wenn ein Studi regelmässig die Zeitung liest, verfolgt was geschieht und man in der Diskussion merkt, dass er/sie eine Ahnung hat, dann ist er politisch interessiert. Viele haben aber keinen blassen Schimmer, was auf der Welt los ist und es ist ihnen auch egal. Ich setze nicht ein Engagement voraus.

**Dominic:** War denn die Jugend wirklich je anders? Vielleicht trennt man heute einfach viel mehr zwischen dem Alltag, der Woche, und der Freizeit, dem Wochenende. Das Wo-

chenende dient als Kontrastprogramm, als Ausstieg.

**Sven:** Die 80er Bewegung war eine junge aufstrebende Avantgarde, die ihren Anteil des Kuchens einforderte. Sobald sie ihn hatte, war es wieder vorbei mit der Bewegung. Das sind doch die wirklichen Generationenkonflikte: Eine neue Schicht Leute kämpft für ihr Einkommen, ihr Sozialprestige und ihr Glück. Ob 1968 oder heute, da sehe ich keinen Unterschied. Heute läuft dieser Konflikt versteckter ab, ohne offenen Bruch. In der Techno-Szene sind einige ganz schön reich geworden. Der Kunstbetrieb lässt immer noch einen Freiraum.

*Werden denn Probleme noch als gesellschaftliche Fragen wahrgenommen oder tauchen sie nur noch als individuelle Herausforderungen auf?*

**Sven:** Bei den Jugendlichen, die Drogen konsumieren, erscheint dies sicher fast ausschliesslich als individuelles Problem - und es ist tatsäch-



lich auch so: Man wird individuell wegen Drogenvergehen verurteilt und es gibt kaum kollektive Handlungsmöglichkeiten dagegen. Aber es sehen doch einige, dass eine Legalisierung eine Verbesserung der Situation bedeuten würde. Aber eine Legalisierung liegt in so weiter

Zeit hinaus sich einer politischen Arbeit zu verpflichten. Engagement wird kampagnenbezogener.

**Didi:** Dazu kommt, dass das Kosten-Nutzen-Denken viel mehr bestimmt. In der Politik fehlen die Mittel und damit die Möglichkeiten, verändernd

mobilisierend. Man denkt zwar in diesen Kategorien, vermeidet aber die Begrifflichkeiten.

**Didi:** Ich denke auch, dass es mehr eine Ablehnung der Begriffe als der Substanz hinter den Begriffen ist. "Gleichheit" oder "Antirassismus" sind bei Jugendlichen immer noch stark präsenzte Werte, aber es fehlt die Sprache, sie zu vermitteln.

*Wie stehen diese gesellschaftlichen Werte neben individuellen Werten wie Selbstverwirklichung? Wie entscheidet ihr, was wahr, richtig, wichtig... ist?*

**Dominic:** Entscheidend für Handeln und Orientierung sind individuelle Kontakte. Engagement entsteht kaum, weil jemand einer Idee folgt, sondern weil man Leute kennt, die etwas tun, was man selber auch gut findet. Bei den JUSO beispielsweise ist wohl kaum jemand dazugestossen, weil er oder sie den Sozialismus einführen will. Es sind nicht die Weltbilder, sondern die persönlichen Kontakte, die zusammenhalten. Die Aktionsformen sind auch entscheidend für die Beteiligung der Leute. Reine Diskutiererei macht den Einstieg viel schwieriger als Aktionen.

**Sven:** Ich engagiere mich dort, wo ich persönlich betroffen bin und wo ich Handlungsmöglichkeiten sehe. Es muss etwas mit mir zu tun haben und ich muss die Chance sehen, etwas von meinen Hoffnungen zu verwirklichen. Was mit mir zu tun hat und was nicht, entscheidet dieses kulturell geprägte Ego tief in mir drin. Da gibt es Abstimmungsverfahren mit Minderheiten und Mehrheiten in mir drin. Oder ich einige mich mit mir selber im Konsensverfahren, indem ich jedem Engagement eine bestimmte Bedeutung und eine bestimmte Zeit einräume – und anderes fällt dann raus, weil es im Zeitbudget keinen Platz mehr findet.

**Karin:** Bei mir stehen klar Wertvorstellungen im Hintergrund, der Wunsch nach einer gerechten Welt. Aber dann stellt sich die Frage, wie diese Werte verwirklicht werden können. Wo lohnt sich ein Engagement? Diese Frage ist oft für mich sehr schwer zu entscheiden, denn



**Aufhebung autoritärer Macht. Die Familie als Verband autistischer Individuen?**

Ferne, dass die eigenen Bedürfnisse dann wieder viel näher liegen als die Bereitschaft zu einem Engagement für Fernziele.

Die Jugendlichen sind auch autonomer als früher. Man politisiert nicht mehr von der Wiege bis zur Bahre in den gleichen Strukturen für abstrakte Ideen, sondern man macht Politik für sich selber. Das Jetzt und Heute steht im Vordergrund. Die Investitionen an Zeit, Geld und Nerven, die man aufwendet, müssen sich lohnen. Politik ist dabei nur noch ein Teil des Ganzen. Neben politischem Handeln steht wirtschaftliches Handeln, soziales oder kulturelles Handeln.

*Dann ist Politik nicht mehr die Gestaltung des ganzen gesellschaftlichen Raumes, sondern nur noch eine Einflussform neben anderen?*

**Dominic:** Politik bezieht sich immer noch auf das Ganze, aber das Engagement wird eingegrenzt. Man ist nicht mehr bereit, auf unbestimmte

zu wirken. Viele, die ich vom politischem Engagement kenne, haben sich heute in die Wirtschaft verzogen, weil sie die Funktionsweise sogenannt gemeinnütziger Organisationen satt haben und weil sie die Lust an ewigen Niederlagen verloren haben. Sie suchen sich Bereiche, wo sie wirklich etwas entscheiden können.

**Karin:** Direkte Betroffenheit ist sicher heute viel wichtiger als abstrakte Ideale. Dort wo konkrete Angriffe auf einen Lehrstuhl geführt werden, formiert sich auch der Widerstand.

*Nach welchen Werten richtet sich dann Engagement oder Widerstand? Was bedeuten Begriffe wie "Solidarität" oder "Gerechtigkeit" heute noch?*

**Karin:** Im VSU denkt man zwar immer an und in solchen Begriffen, aber man wagt es nicht mehr, sie auch auf ein Flugblatt zu schreiben. Sie erscheinen antiquiert und nicht mehr

dort, wo eigentlich Handeln am dringendsten wäre, ist ein Erfolg auch am unwahrscheinlichsten. Die Weltrevolution zur Lösung der grossen Probleme ist kaum angesagt... Gerechtigkeit für Frauen oder Chancengleichheit für Arbeiterkinder, solche Themen betreffen mich direkt und ich kann dabei an vorhandene Werte anknüpfen.

*Welche Werte vertreten denn Jugendliche heute? Welche stehen im Vordergrund?*

**Dominic:** Wichtig ist zuerst, nicht anzuecken und nicht aufzufallen. Man will sich das Leben nicht verpfuschen.

**Sven:** Wenn man die fünf Tage Arbeit über die Bühne bringt, bleibt das Wochenende für die Freiheit. Die zwei Tage Wochenende sind der Wert, nach dem sich viele richten. Man kultiviert den Wochenendaustausch. Für das Wochenende fordert man dann die totale Freiheit – um während der Woche wieder alle Unfreiheit in Kauf zu nehmen. Viele stolpern dann aber wieder darüber, dass sie diese Unfreiheit nicht einfach akzeptieren können. Sinnlose Arbeit, verblödete Vorgesetzte... es ist nicht einfach, nicht anzuecken. Daher versuchen viele, den Anteil Arbeit so klein wie möglich zu halten – auch auf Kosten eines tiefen Einkommensniveaus. Ihr Lebensniveau ist bei kleinem Einkommensniveau höher. Die Ausweitung von Teilzeitstellen hat dies möglich gemacht. Die Bedeutung der Arbeitswelt nimmt hier eindeutig ab.

**Karin:** Das ist aber immer noch das Privileg einiger weniger.

**Didi:** Die Mehrheit hat diese Freiheiten nicht, kann ihr Glück nicht maximieren – sie passen sich aber trotzdem an.

**Karin:** Weil sie ihr Glück auch nicht minimieren wollen.

**Sven:** Die Optimierung des eigenen Lebens, möglichst schmerzlos und glücksvoll zu leben, steht im Vordergrund. Individuen setzen Werte durch, indem sie versuchen, ihren eigenen Interessen gemäss zu leben.

Woher sollen Werte denn sonst kommen, wenn nicht von Menschen selber?

**Didi:** Auch die klassischen, traditionellen Werte wie "Gleichheit" oder "Brüderlichkeit" waren Konstrukte aus gemeinsamer individueller Inter-

**Didi:** Also sind es doch gesellschaftliche Werte und nicht individuelle. Diese Leute wollten nicht mehr in einer Gesellschaft leben, die Sklaverei als Wert akzeptiert.

*Hat sich die Jugend aus der Politik verabschiedet, weil sie keine*



**Einsteigen, abhauen. Die Freiheit in die Ferien zu verreisen und den Alltag hinter sich zu lassen.**

essenwahrnehmung und nicht überhistorische und übermenschliche Werte.

**Karin:** Entscheidend ist dann aber, wie diese Interessen wahrgenommen und durchgesetzt werden. Frauenanliegen wären wohl kaum durchgesetzt worden, wenn frau nur nach Kosten-Nutzen überlegt hätte. Dann hätte sich wohl kaum eine Frau für die Gleichberechtigung engagiert, denn diesen ersten Frauen hat das Engagement viel mehr Probleme als Erfolg gebracht.

**Sven:** Ich glaube, auch bei diesen Frauen stand die eigene Motivation im Vordergrund. Ihr Engagement machte ihnen das Problem erträglicher, weil sie an eine Veränderung glaubten. Auch der Kampf gegen die Sklaverei kann nicht erklärt werden aus der Hoffnung auf eine ferne Zukunft späterer Generationen. Sie hielten es moralisch schlicht nicht mehr aus, zu schweigen angesichts der Unterdrückung.

*Chance mehr sieht, den Lauf der Ereignisse zu beeinflussen? Ist die Jugend resigniert?*

**Sven:** Für viele Probleme dieser Welt gibt es nicht mal mehr Verantwortliche und Schuldige – und damit auch keine Lösungen. Es gibt keine Schilder mehr auf dem Rasen "Betreten verboten!" und jemanden, der für dieses Schild verantwortlich ist. Wer ist beispielsweise schuld am Autoverkehr? Der ganze Kreislauf von Waren und Menschen ist verantwortlich. Wie sollen wir den Rücktritt dieses Kreislaufes fordern?

Viele Jugendliche geben in der Diskussion schnell zu, dass sie auch viele offene Fragen und Ängste haben. Sie erwarten aber dann von denen, die sich politisch engagieren, ein genaues Rezept mit Erfolgsgarantie. Wenn man dieses Rezept liefern könnte, dann hätten wir morgen die Revolution... Aber woher soll ein solches Rezept kommen? Die Leute sehen nicht, dass sie Teil dieses Rezepts sein müssten, dass sie sich



selber engagieren müssen, statt auf die Rezepte anderer zu warten.

**Didi:** Vielleicht ist die Hoffnung auf einen autonomen, selbstbestimmten Menschen gescheitert. Ich glaube dies nicht und selbst wenn es wahr wäre, würde ich es mir nicht eingestehen. Es gibt auch immer noch und immer wieder personelle Verantwortlichkeiten, wenn zum Beispiel die Gelder für unsere Jugendzeitung im Gemeinderat gestrichen werden usw. Es fehlt der Glaube daran, die grossen Probleme lösen zu können und es macht wohl auch kaum Sinn, darüber zu diskutieren, weil sie wohl wirklich nicht lösbar sind. Vor diesen Problemen steht die ganze Weltbevölkerung im gleichen Dilemma.

**Karin:** Es ist aber nicht befriedigend, einfach nicht mehr über die grossen Probleme zu sprechen, weil man sie nicht lösen könne.

**Didi:** Sicher nicht, aber es hilft, aus dieser Lähmung rauszukommen, damit man wenigstens im kleinen noch versucht, etwas zu erreichen. Hier stimmt dann auch die individuelle Kosten-Nutzen-Rechnung – auch meine eigene – wieder.

**Dominic:** Ich kann diese Kosten-Nutzen-Rechnung für mich so nicht machen. Sicher wäre das Leben einfacher ohne Politik. Keine Sitzungen am Abend usw. Aber es gibt auch immer wieder Anlässe, wo sich das Engagement mehr als nur lohnt. Aber ich kann diese Rechnung nicht jeden Tag oder jeden Abend, vor jeder Sitzung, vor jeder Aktion machen.

Inserat

**Sven:** Ich würde mich wohl kaum engagieren, wenn ich dies nicht vor mir rechtfertigen könnte. Für mich geht diese Rechnung aber auf.

**Karin:** Teil der Kosten-Nutzen-Rechnung ist ja auch die Alternative, einfach alles hinzunehmen ohne sich zu wehren. Wer nicht über die absolute Verdrängung verfügt, braucht dazu ja auch einiges an Energie. Nichts tun wäre für mich viel belastender als mein Engagement.

**Didi:** Mein Wille zur Selbstbestimmung verdammt mich praktisch zum politischen Engagement. Ich könnte mir zwar viel politischen Frust ersparen, würde aber auch viel dabei verlieren und vor allem mir selber etwas vormachen. Über die Politik entdeckte ich auch immer wieder Menschen und Gemeinsamkeiten, die für mich persönliche Werte sind.

*Setzt ihr euch mit Theorie, mit Büchern auseinander? Ist Lesen und Diskutieren wichtig für euch?*

**Didi:** Bei mir gibt es immer wieder Bücher, auf die ich zufällig stosse, und die dann ein kleines Mosaiksteinchen zu meinem Weltbild beitragen, wie zum Beispiel als ich die Vorstellung zur Arbeitszeitverkürzung von André Gorz gelesen habe.

**Dominic:** Grundsatzfragen sind out. Man arbeitet sach- und projektbezogen und lässt die Theorie sein. Aber es gibt auch wieder vermehrt Lesegruppen, in denen man sich zum Beispiel die Zusammenhänge der Verkehrspolitik erarbeitet. Eine Zeit lang war das völlig verpönt.

**Karin:** Für mich ist feministische Theorie immer ein Beitrag zu eigenem Denken, zum Darlegen eigener Meinungen und Ideen. Theorie liefert Argumentationshilfen für die eigene Betroffenheit.

**Sven:** Bücher mit Wertvorstellungen und Orientierungen werden aber kaum noch gelesen oder diskutiert. Es gibt auch kein Buch, das einem all die offenen Fragen beantworten würde. Antworten sind heute so widersprüchlich, selber wieder fraglich, dass die Suche nach der Wahrheit sicher nicht mehr auf Buchseiten durchgeführt wird.

*Sind denn nun die Jugendlichen autonomer geworden, wie dies Sven vorher behauptet hat? Oder zeigt dieses Stellvertreterprinzip, dass man immer von den anderen fordert, sie müssten die Probleme lösen, nicht einen Verlust eigener Autonomie?*

**Sven:** Die Autonomie bezieht sich mehr auf die individuelle Entscheidung, wann man wo und wie aktiv sein will, welchen individuellen Mix aus Kultur und Politik, aus Arbeit und Freizeit man sich zusammenstellt. Das Engagement für andere ist immer auch gefährlich: Man beglückt die anderen mit der eigenen Moral.

**Didi:** Das ganze politische System beruht auf dem Stellvertreterprinzip. Parteien, Gewerkschaften usw. machen Politik für, nicht mit den Leuten. Politik wird reduziert auf die effizienteste Antwort auf das aktuellste Problem. Der Mut zu umfassenderem Denken fehlt.

**Sven:** Die politischen Organisationen wie Parteien sind oft phantomhafte Gebilde. In Wirklichkeit sind es ja konkrete Menschen, die handeln oder die nicht handeln. Viele Jugendliche sehen die Menschen hinter den Nebelwänden der Strukturen nicht mehr.

**Dominic:** Die Professionalisierung der Politik macht es Jugendlichen schwierig, mitzumachen und sich zu engagieren. Sie trauen sich nicht zu, einen eigenen Beitrag leisten und sich einbringen zu können. ■

**Weil es uns alle braucht.**

60 Jahre Arbeit für gleiche Chancen  
60 ans d'engagement solidaire  
60 anni di impegno solidale

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH  
Œuvre suisse d'entraide ouvrière OSEO  
Soccorso operaio svizzero SOS  
PC 80-188-1